



news

Ein Studium für disziplinierte Mitarbeitende.
Die UBS und der Arbeitgeberverband äussern sich zur FFHS.

Seite **3**

Bologna rückt näher.
Projektleiter Chris Brodmann zeigt erstmals konkrete Zahlen.

Seite **5**

Der musizierende Informatikdozent.
Wie der Dozent Thierry Perroud zwei Welten in Einklang bringt.

Seite **10**

Fünf Fragen an Kathy Riklin

CVP-Nationalrätin und Mitglied des strategischen Ausschusses der FFHS

Geschätzte Leserin Geschätzter Leser

In Zürich war die Fernfachhochschule auf mehrere Standorte verteilt. Dies einfach, weil wir lange keine geeigneten und auch finanzierbaren Räumlichkeiten gefunden haben. Ab Herbst 2004 wird sich das ändern. Anfang September können wir ein modernes Gebäude in Regensdorf gleich beim Bahnhof beziehen.

Dies ist ein untrügliches Zeichen dafür, dass die Fernfachhochschule in eine neue Phase eintritt. Nach sechs Jahren rasanten Wachstums beginnt jetzt eine Konsolidierung in allen Bereichen. Wir haben eine Grösse erreicht, die uns eine langfristige Planung erlaubt. Selbstverständlich streben wir auch in Zukunft Wachstum an. Die Aussichten dafür sind gut, wenn ich nur an die vielen Anmeldungen für das im Herbst beginnende Studienjahr denke.

Doch zuerst kommt der Sommer und für viele von Ihnen die wohlverdienten Ferien.

Ich wünsche Ihnen gute Erholung.

Dr. Kurt Grünwald,
Direktor FFHS



Kathy Riklin engagiert sich im Parlament für eine aktive Bildungspolitik.

Frau Riklin, weshalb sollte man bei der Bildung nicht sparen?

Sparen bei der Bildung wird sich mittel- und längerfristig rächen. Eine gute Ausbildung ist für unsere Jugend das wichtigste Gut. Die Wirtschaft braucht Arbeitskräfte, die top ausgebildet sind.

Werden die im Parlament diskutierten Sparmassnahmen auch die Bildung und konkret die FFHS treffen?

Die Fachhochschulen sind eigentlich recht gut mit finanziellen Mitteln ausgestattet. Derzeit wird an vielen Orten vor allem über die Klassengrössen diskutiert. Dies sollte für die FFHS mit ihrem Studien-Modell aber kein Problem sein.

Welche Bedeutung hat das Fernstudium in der Schweizer Bildungslandschaft?

Das Fernstudium findet in der Schweiz noch nicht die Beachtung, die es verdient. Aber wir arbeiten daran.

Kennt man im Parlament in Bern die FFHS überhaupt?

Teilweise. Aber es bleibt noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Mittlerweile werde ich immerhin sporadisch auf mein Engagement bei der FFHS angesprochen.

Was können Sie konkret tun, um die Schule aktiver zu positionieren?

Als Mitglieder des strategischen Ausschusses tragen wir zur Vernetzung der Schule bei. Wir helfen bei Kontakten mit den Bundesämtern, dem Parlament, den Kantonen und anderen Institutionen. Aber das beste Lobbying sind gute Resultate sowie erfolgreiche und zufriedene Studierende!

„Stillstand ist gleich Rückschritt“

Weiterbildung kostet. Zeit und Geld. Zahlreiche Studierende müssen ihre Weiterbildungswünsche entweder begraben oder selber finanzieren. Die tieferen Kosten würden deshalb eigentlich für die FFHS sprechen. Doch aus Sicht der Arbeitgeber gibt es wichtigere Argumente für ein Fernstudium.

„Weiterbildung im Fernstudium würde ich nur an sehr disziplinierte Mitarbeitende weiterempfehlen“, sagt René Meier, Chefhändler Obligationen in Fremdwährungen bei der UBS. „Bei uns hat für die Fernfachhochschule gesprochen, dass der Mitarbeiter trotz Ausbildung nahezu 100% im Büro anwesend ist.“ In die gleiche Kerbe schlägt Urs Meyer, Mitglied der Geschäftsleitung beim Arbeitgeberverband, der insbesondere auch die Situation bei den kleineren Unternehmen kennt: „Gerade bei KMU ist dieses Argument zentral. Ein kleiner Betrieb kann es sich einfach nicht leisten, dass die Mitarbeiter tagelang abwesend sind.“

Unterschiede zwischen KMU und Grossunternehmen

Ein weiterer wichtiger Punkt für die kleineren Firmen ist, dass das erworbene Wissen unmittelbar in die Arbeit einfließt und einen konkreten Nutzen generiert. Ein grösseres Unternehmen kann dagegen auch schon mal in die Grundausbildung investieren. Genauso verhält es sich denn auch im Falle von James Kalbermatter, Student an der FFHS und Obligationenhändler bei der UBS: „Ich habe mich für Betriebsökonomie entschieden und mache damit eine Basisausbildung. Bis anhin kann ich denn auch kaum etwas direkt bei der Arbeit anwenden. Ich erhoffe mir aber, dass dies in der zweiten Hälfte des Studiums, beispielsweise in Finanzwirtschaft, der Fall sein wird.“

James Kalbermatter bezahlt sein Studium selber. Allerdings wird ihm ein Teil davon nach bestandenenem Diplom zurückerstattet. Gemäss Auskunft des Arbeitgeberverbandes ist es üblich, dass die Firmen Mitarbeitende, die finanziell unterstützt werden, verpflichten, nach Abschluss der Ausbildung eine bestimmte Zeit im Unternehmen zu bleiben. „Dies ist ja auch sinnvoll. Denn so hat der Arbeitgeber auch einen Nutzen und kann vom neu erworbenen Wissen seines Mitarbeitenden profitieren“, begründet Meyer derart lautende Ausbildungsvereinbarungen.

Frauen haben Männer überholt

„Gerade für Frauen ist das Angebot der Fernfachhochschule eine sehr gute Alternative“, so Meyer weiter. Das Bundesamt für Statistik hat denn auch festgestellt, dass Frauen immer

mehr Weiterbildungsangebote nutzen und die Männer im Jahr 2003 erstmals überholt haben. „Immer noch brechen viele Frauen ihre



James Kalbermatter ist Obligationenhändler bei der UBS.

Ausbildungen frühzeitig ab und steigen vor dem Abschluss aus. Ein Fernstudium bietet diesen Personen zu einem späteren Zeitpunkt einen idealen Wiedereinstieg.“

Auch Kalbermatter hat sein Studium vorzeitig abgebrochen. „Nach drei Semestern hatte ich genug von der Schulbank. Ich wollte arbeiten und daneben eine Ausbildung absolvieren“, erklärt er. Für René Meier sind die bisherigen Erfahrungen seines Mitarbeiters mit dem Fernstudium denn auch durchwegs positiv: „Eine permanente Weiterbildung bringt sowohl dem Mitarbeiter als auch dem Unternehmen viel. Wer dies nicht tut, bleibt stehen. Und Stillstand ist gleich Rückschritt.“

„Diese Chance muss ich packen“

Der 24-jährige Patrick Meichtry arbeitet als Elektroniker und steht im vierten Semester an der FFHS. Und er lanciert gerade seine Eishockey-Karriere neu: Er hat einen Vertrag bei den ZSC Lions in der NLA unterschrieben.

Herr Meichtry, Sie tanzen auf drei Hochzeiten: Sport, Job, Weiterbildung. Wird Ihnen nicht schwindlig?

Im Moment bin ich wirklich in einer komfortablen Situation. Es ist mir wichtig, mehrere Standbeine zu haben. Aber ich bin mir bewusst, dass damit Konflikte vorprogrammiert sind. Ich werde auf Verständnis seitens Verein, Schule und Arbeitgeber angewiesen sein.

Sie müssen drei Herausforderungen unter einen Hut bringen.

Ja, das ist richtig. Aber ich bin Optimist. Ich schaffe das. Auch, weil ich jetzt eine Lockerheit habe, die ich vor ein paar Jahren noch nicht hatte. Ich bin nicht mehr alleine auf das Eishockeyspielen fixiert.

Das war früher anders?

Damals stand ich vor einer guten Eishockey-Karriere. Doch immer, wenn ich von Klubverantwortlichen beobachtet wurde, spielte ich schlecht. Ich setzte mich zu sehr unter Druck. Das führte dazu, dass ich sportlich stagnierte. Dann hatte ich Pech mit einem Fussbruch. Damals habe ich ans Aufhören gedacht. Das war auch die ausschlaggebende Motivation, dass ich mich für eine Weiterbildung an der FFHS entschied. Jetzt nehme ich vieles viel gelassener, kann mit Druck umgehen. Die Schule hat mich lockerer gemacht.

Sie haben unlängst einen Vertrag bei den ZSC Lions unterschrieben. Setzen Sie jetzt voll auf die Karte Eishockey?

Ich nehme diese Herausforderung an, ja, diese Chance muss ich packen. Ich habe im vergangenen November zehn Spiele für den ZSC absolviert, habe dabei gut gespielt und

gesehen, dass ich auf diesem Niveau mithalten kann, dass ich das NLA-Potenzial habe. Doch ich will weiterhin arbeiten, denn ich habe bei der Urech Electronics AG in Zürich-Affoltern einen genialen Job. Und ich will mein Studium abschliessen.



Patrick Meichtry stammt aus einer Eishockey-begeisterten Familie. Als 3-jähriger begann er mit dem Eishockey beim EHC Dübendorf. Zuletzt spielte er als Verteidiger bei den GCK Lions in der NLB. Auf die kommende Saison wechselt er zu den ZSC Lions in die NLA.

Das wird viel von Ihnen verlangen, gerade auch was die Schule betrifft. Fällt Ihnen das Lernen schwer?

Ich bin einer, der am Morgen am besten lernt. Normalerweise habe ich jeweils von 7.30 bis 9 Uhr gelernt und dann wieder von 10 bis 11.30 Uhr. Doch seit ich bei den ZSC Lions einen Vertrag unterschrieben habe, muss ich zweimal am Tag trainieren. Das heisst, ich musste auch meinen Stundenplan neu ausrichten. Jetzt

lerne ich morgens von 7.30 bis 9.00 Uhr und jeweils Freitag den ganzen Tag.

Halten Sie diesen Stundenplan konsequent ein?

Ich muss (er lacht). Aber es ist klar, manchmal muss ich meinen Studienplan schon zurechtbiegen. Diese Zeiten stellen für mich einfach eine gewisse Basis dar.

Haben Sie die für Sie ideale Lernmethode gefunden?

In der Zwischenzeit ja. Ich habe die besten Erfahrungen damit gemacht, dass ich neben den Texten, die wir lesen müssen, handschriftliche Zusammenfassungen schreibe. Mir war es wichtig, die für mich richtige Lernmethode zu finden. Schliesslich muss es ein Ziel sein, möglichst effizient zu lernen.

Sie sind ein Spitzensportler. Sie werden wohl keine Probleme mit der Konzentration kennen.

(Er lacht) Doch. Im Sport nicht, aber beim Lesen schon. Ich lasse mich sehr schnell ablenken.

„20 Stunden Selbststudium pro Woche ist realistisch“

Die Bologna-Reform bringt mehr Flexibilität für die Studierenden. Sie müssen aber auch lernen, ihr Studium anders zu planen und dabei mehr Eigenverantwortung zu übernehmen. Der Gesamtaufwand für die Studierenden bis zum Abschluss bleibt aber gleich.

Die wichtigsten Änderungen im Rahmen der Bologna-Reform betreffen den modularen Aufbau der Diplomstudiengänge und die Einführung eines Akkumulationssystems. Die Vordiplome entfallen und der Abschluss wird erreicht, sobald genügend Module erfolgreich abgeschlossen wurden. Die Studierenden können ihr Studium somit flexibler zusammenstellen und sind nicht mehr an einen fixen Ablauf der einzelnen Studienmodule gebunden. Doch Christoph Brodmann, Projektleiter Bologna an der FFHS, bremst die Erwartungen: „Eine möglichst grosse Flexibilität ist das Fernziel. Und auch dann werden immer noch rund zwei Drittel des Studiums aus gemeinsamen Pflichtmodulen bestehen.“

In 5400 Stunden zum Bachelor

| | |
|-------------------------------------|--|
| Dauer Studium: | 8 Semester plus Diplomarbeit |
| Aufwand pro Semester: | ca. 380 Stunden Selbststudium 66 Stunden Präsenzunterricht 30 Stunden Online-Studium |
| Total Aufwand pro Semester: | ca. 480 Stunden |
| Anrechnung Arbeitstätigkeit: | 120 Stunden (bei min. 50%) |
| Total Aufwand pro Jahr: | ca. 1200 Stunden |

In der Tat können die Studierenden nach einem Einführungsteil eine Vertiefungsrichtung wählen und innerhalb dieser wiederum bestimmte Pflicht- und Wahlmodule belegen. „Neben dieser Wahlmöglichkeit werden sie zudem den zeitlichen Ablauf der verschiedenen Module selber bestimmen können“, erklärt Brodmann. „Der Gesamtaufwand für die Studierenden bleibt dabei gleich. Mit 20 Stunden Selbststudium pro Woche muss man weiterhin rechnen.“

Schrittweise Umsetzung ab 2005

Um einen reibungslosen Übergang zu schaffen, plant die Schulleitung der FFHS eine schrittweise Anpassung der bestehenden Diplomstudiengänge. Ab 2005 werden die neuen Klassen nach dem Bologna-Modell studieren, die bestehenden setzen ihr Studium im bisherigen Rahmen fort.

Ein wichtiges Ziel der Bologna-Reform ist die Verbesserung der Vergleichbarkeit von Abschlüssen an Fachhochschulen. Ein Element dabei ist die Einführung einer zweiten Notenskala von A-F. Für die Studierenden der FFHS ändert sich dadurch aber nichts. Ihre Prüfungsnoten werden weiterhin mit 1-6 angegeben. Im Hintergrund wird aber eine Art Schattenrechnung mit Bewertungen von A-F geführt, um die internationale Vergleichbarkeit sicherzustellen.

Auch die Inhalte werden überprüft

„Die Reform bringt aber noch andere Änderungen. Beispielsweise überprüfen wir auch die Studieninhalte aller Module und passen diese wo nötig an. Dabei fließen auch gleich die Empfehlungen aus der Peer Review und das Feedback unserer Studierenden ein“, sagt Brodmann. „Weiter werden die Semesterlängen auf je 20 Wochen angeglichen.“ Was die Studierenden auch interessieren dürfte: Neu finden die Prüfungen direkt im Anschluss ans Semesterende und nicht mehr während der Ferien oder vor Semesterbeginn statt.

Die Details zu den einzelnen Änderungen und Studiengängen werden derzeit im Projektteam diskutiert und bis Ende Sommer 2004 festgelegt. Dann werden auch die Studierenden umfassend informiert. Somit bleibt genügend Zeit, sich auf die anstehenden Neuerungen einzustellen.

Ex-Nationalrat Ernst Mühlemann blickt zurück – in Buchform

Als Nationalrat forderte er unser Milizparlament, als Diplomat und als Chefrapporteur des Europarates verhandelte er mit Gorbatschow, Putin und Schewardnaze. Er pendelte als pragmatischer Macher und erfolgreicher Mediator zwischen Bern, Strassburg, Brüssel, Washington, Moskau, dem Balkan und dem Kaukasus: Seine Erinnerungen sind ein spannender Crash-Kurs in europäischer Politik und Geschichte. Mühlemann schildert ein markantes Stück europäischer Zeitgeschichte mit ihren vielfältigen Verknüpfungen in Politik, Wirtschaft und Kultur einer stark geforderten Gesellschaft – zwischen dem Baltikum im Norden, dem Balkan im Süden und den Weiten Tschetscheniens und Transkaukasiens im Osten.

Mühlemann, Ernst: **Augenschein.**

Als Schweizer Parlamentarier an ausserpolitischen Brennpunkten.

Verlag Huber 2004.

Die FFHS an der Erfindermesse in Genf

Bereits zum 32. Mal fand anfangs April in Genf die Internationale Messe für Erfindungen, neue Techniken und Produkte statt. Diese aussergewöhnliche Veranstaltung zeigte rund 1000 Neuheiten aus den verschiedensten Bereichen. Mehr als 675 Firmen, Institute, staatliche Organisationen, freie Forscher und Erfinder aus 42 Ländern präsentierten ihre Erfindungen – mit dabei auch die FFHS. Enrico Ballarin, Projektleiter: „Wir haben in Genf unsere weiterentwickelte Version des so genannten ‚Invention Portal‘ präsentiert. Dieses Portal ist der virtuelle Treffpunkt für alle, die mit Erfindungen zu tun haben.“ Angehende Daniel-Düsentriebs finden auf der Website sicher die eine oder andere Anregung: www.invention-portal.com

Links zum Thema Informationssicherheit

| | |
|---|--|
| http://www.johannrain-softwareentwicklung.de/index4.htm | |
| http://www.zonelabs.com/store/content/catalog/products/sku_list_zajsp?lid=home_zainfo | Kostenlose Antivirus-Programme |
| http://www.gowireless.ch/zonealarm.html | Kostenlose Firewall (Installationsanleitung) |
| http://www.testberichte.de/testsieger/level3_tools_viren_scanner_531.html | Testberichte Virens Scanner |
| http://www.lavasoft.de http://spybot.eon.net.au | Schutzprogramme gegen Spyware |
| http://www.microsoft.com | Aktualisieren Sie Ihr Betriebssystem (Sicherheitspatches) |
| http://www.bsi.de | Referenzseite für Informationssicherheit (Deutsches Bundesamt für Sicherheit in der Informatik, BSI) |
| http://www.bsi-fuer-buerger.de | Seite für Privatanutzer (ebenfalls vom BSI) |
| http://www.infosurance.ch | Glossar und Links (Stiftung für Informationssicherheit in der Schweiz) |
| http://www.infoserversecurity.org | Umfassendes Lexikon (Bundesland Nordrhein-Westfalen) |
| http://www.sicherheit-im-internet.de | IT-Sicherheit für KMU |



Bodenmann befragt Mühlemann

... „Sie präsidieren die Fernfachhochschule Schweiz und die Stiftung Schloss Leuk. Wie erleben Sie das Wallis?“
– „Ich habe früher die Telekommunikationsmodellgemeinde Schweiz präsi- diert. Brig war von den zwölf Gemein- den die beste, fortschrittlichste und innovativste. Ich habe den Eindruck: Im Oberwallis gibt es mehr Risikokultur als in der übrigen Schweiz.“

(Rhonezeitung Oberwallis, 6. Mai 2004)



Les PME valaisannes en réseau

L'étude est une première en Suisse et elle vient de livrer des résultats éton- nants. Ainsi les 60% des PME haut-va- laisannes avouent travailler en réseau avec leur collègues. (...) Typiquement il ne s'agit pas d'une relation de four- nisseur à grande multinationale, mais d'une mise en commun pour survivre sur le marché très concurrencé des offres.

(Le Nouvelliste, 6. Mai 2003)



Studierende an den Hochschulen im Wintersemester 2003/2004

Wie das Bundesamt für Statistik (BFS) mitteilte, stieg die Zahl der Studieren- den an den Universitäten gegenüber dem Vorjahr um 4.4%, jene der Studie- renden an den Fachhochschulen um 15%. (...) Die Universitäten stellen seit 2001 schrittweise auf die neuen Stu- diengänge nach dem Bologna-Modell um. Die Fachhochschulen folgen im nächsten Wintersemester vorerst mit den Bachelor-Studiengängen.

(Tagesanzeiger, 22. April 2004)

Die FFHS geht neue Wege in der Weiterbildung

Weiterbildung muss nicht nur theoretischer Unterricht sein. Renate Gerritzen erklärt, was die FFHS bei den speziell für Unternehmen entwickelten Weiterbildungsangeboten anders macht.

„Oft wird in Kursen viel Fachwissen vermit- telt und theoretischer Background aufgebaut, aber wenig praktische Umsetzung trainiert. Das läuft in unseren unternehmensspezifi- schen Weiterbildungen anders.“ Nicht ganz ohne Stolz erzählt Renate Gerritzen, was denn das Revolutionäre an den neuesten Bildungsangeboten der FFHS ist: „Neben dem Präsenzunterricht sowie dem traditi- onellen und Online-Studium werden parallel echte Praxisprojekte bearbeitet.“ Beispiel Innovationsmanagement: Ein Unternehmen schickt einen aus dessen Sicht motivierten und geeigneten Angestellten in einen Nachdi- plomkurs. Er wird nun während einem halben Jahr nicht nur Wissen anhäufen, sondern dieses in seinem Betrieb auch gleich anwenden und dort als interner Trainer agieren. Zahl- reiche Workshops und die Nachbildung des betrieblichen Innovationsmanagements in den Präsenzveranstaltungen unterstützen ihn dabei. „Damit auch die Nachhaltigkeit gewährleistet ist, treffen sich die Teilneh- mer und Dozierenden rund ein halbes Jahr nach Kursabschluss zu einem Expertenwo- chenende“, so Gerritzen weiter. „Ziel ist es, Erfahrungen auszutauschen und das Gelernte aufzufrischen und zu vertiefen.“

Noch einen Schritt weiter geht der Kurs Wissensmanagement. Renate Gerritzen dazu: „Jeder Studierende wird beim Umgang mit firmenrelevantem Know-how individuell gecoach. Dabei wird eine Lösung für die Installation des Wissensmanagements im einzelnen Unternehmen kreiert und die Um- setzung begleitet.“ Konkret heisst das, dass die Experten die einzelnen Unternehmen auch besuchen, um sich ein Bild der tatsächlichen Gegebenheiten machen zu können. Und genau wie im Nachdiplomkurs Innovationsmanage-

ment treffen sich auch hier die Teilnehmer nach Kursabschluss noch einmal, um Erfah- rungen und Anregungen auszutauschen.

Um die neue Angebotspalette zu vervollstän- digen, wurde auch ein Nachdiplomkurs Sozi- alkompetenz ins Programm aufgenommen. Fachwissen alleine reicht heute im täglichen Berufsalltag nicht mehr aus, um ein Unter- nehmen erfolgreich zu führen. Der richtige Umgang mit Mitarbeitern, Geschäftspartnern und Mitgliedern von Projekt- und Arbeitsteams – auch in Krisensituationen – erfordert ein breites Spektrum an Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit. Für Renate Gerrit- zen ist klar, dass auch solche Aspekte trainiert werden müssen: „Die Theorie kann nicht für sich allein stehen. Verhaltensweisen müssen ausprobiert und geübt, neue Möglichkeiten ausgelotet und neue Erfahrungen gemacht werden.“

Drei neue Nachdiplomkurse:

- NDK Innovationsmanagement
- NDK Wissensmanagement
- NDK Sozialkompetenz

Detaillierte Informationen dazu finden Sie auf www.fernfachhochschule.ch

„Dass ich Briefmarken sammle, interessiert wohl niemanden“



Johannes Bühler führt die Buchhaltung der FFHS.

Sir Peter Ustinov sagte einst: „An Geld denke ich nur, wenn ich keins mehr habe.“ Damit es zumindest an der Fernfachhochschule erst gar nicht soweit kommt, dafür ist Johannes Bühler verantwortlich.

Alles, was irgendwie mit Geld zu tun hat, landet früher oder später auf dem Schreibtisch von Johannes Bühler, verantwortlich für das gesamte Rechnungswesen der FFHS und Mitarbeiter der ersten Stunde.

Er begleitet aber auch jeden Dozenten vom Anmeldeprozedere bis hin zur monatlichen Abrechnung, stellt Rechnungen für die Studiengebühren aus, schreibt Mahnungen und erstellt Statistiken für die verschiedenen Bundesämter. Damit nicht genug, der zweisprachige Walliser studiert berufsbegleitend Betriebsökonomie an der FFHS und steht bald vor dem Abschluss: „Wenn alles klappt, sollte ich im Frühling 2005 mein Diplom in den Händen halten. Dann wird es Zeit, mal wieder kurz zu verschlafen.“

Tönt ganz so, als ob der – fast immer – gut gelaunte Rechnungsführer abends todmüde ins Bett fallen würde. Das Gegenteil ist der Fall. Bühler: „Ich trainiere fünfmal die Woche im lokalen Laufsportverein. Nach der erfolgreichen Teilnahme am 1. Blüemlisalp-Lauf Ende Mai steht nun am 3. Juli der Zermatt Marathon auf dem Programm.“ 1700 Höhenmeter sind dort zu bewältigen, ohne eine gute Vorbereitung ist diese Herausforderung natürlich nicht zu schaffen: „Ich habe mich bereits im letzten Jahr mit Läufen auf den Nufenen und die Furka sowie Dauerläufen im Simplongebiet auf diesen Marathon vorbereitet. Allerdings wollte ich damals wohl zu schnell zu viel und bekam etwa zwei Wochen vor dem Wettkampf plötzlich Knieprobleme, so dass ich leider passen musste.“

Der Umstieg aufs Rennrad verhinderte zumindest, dass das ganze Training umsonst war und so standen dann intensive Velo-Ferien in Mallorca auf dem Plan. In den nächsten Ferien in Dänemark war aber schon wieder Lauftraining angesagt. Stellt sich die Frage, ob neben der Arbeit, dem Studium und dem ganzen Training überhaupt noch Zeit für wirkliche Freizeit übrigbleibt? „Dass ich auch noch Briefmarken sammle und Schach spiele, interessiert wahrscheinlich niemanden“, meint Bühler schmunzelnd zum Abschied und wendet sich wieder den Dossiers und Abrechnungsblättern auf seinem Schreibtisch zu.

Workshops zum Einsatz der Online-Lernplattform

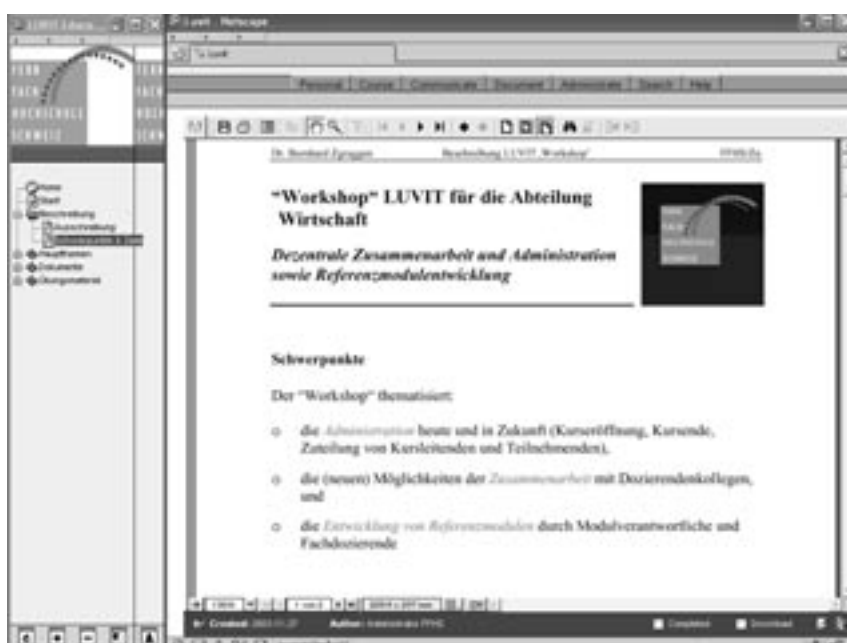
Die Zielsetzungen bezüglich der Lernplattform LUVIT sind klar vorgegeben: Alle Dozierenden der Fernfachhochschule sollen die Lernplattform zur aktiven Unterstützung Ihres Unterrichts einsetzen. Deshalb sind seit Anfang Jahr ungefähr 60 Dozierende in Workshops in die Lernplattform und deren Einsatzkonzeption eingeführt worden. Weitere Workshops – u.a. auch spezifische für Fortgeschrittene – werden in der zweiten Jahreshälfte angeboten.

Die Fernfachhochschule Schweiz ist eine Hochschule mit mehrheitlich nebenamtlichen Dozierenden und einer sehr dezentralen Organisation. Um die Zusammenarbeit, die Erstellung von zeitgemäßem, qualitativ hinreichendem elektronischem Unterrichtsmaterial und die Verbreitung desselben zugunsten aller Studierender zu gewährleisten, sind eine spezielle Konzeption und der Einsatz einer interaktiven und kollaborativen Lern- und Informationsplattform wichtig.

Die Workshops thematisieren die Konzeption und den konkreten Einsatz der Lernplattform LUVIT (Lund University Virtual Interactive Tool) bezüglich Zusammenarbeit und Entwicklung von Referenzinhalten sowie dezentraler Administration innerhalb von Fachgruppen. Die zentrale Zielsetzung bezüglich der Entwicklung von Referenzmodulen besteht darin, in Abstimmung mit den Modulplänen sowie in Ergänzung zu den klassischen Lehrmitteln und zum Präsenzunterricht elektronische Inhalte und Programme in der Lernplattform zu erstellen, welche den Dozierenden einer Fachgruppe zur Wiederverwendung, Adaption und Weiterentwicklung zur Verfügung stehen.

Abbildung der vorhandenen Lehrpläne

Die entsprechende Konzeption umfasst die inhaltliche, programmatische und didaktische Strukturierung elektronischer Referenzmodule, die Ausbildung der Dozierenden, die technisch-funktionalen Voraussetzungen der Lernplattform, den rollenden Entwicklungsprozess, ein detailliertes Einsatzszenario, die personelle Projektorganisation, ein



Entschädigungsmodell für die Erstellung und den Unterhalt, die Kosten- und Zeitplanung sowie rechtliche Aspekte. Ein wesentlicher Gesichtspunkt besteht darin, dass in der virtuellen Plattform die realen organisatorischen Tatsachen und die Struktur der real vorhandenen Lehrpläne abgebildet bzw. umgesetzt werden. Dies führt einerseits auch auf der Ebene von elektronischen Referenzinhalten zur bekannten Dichotomie in Inhalt und Programm, und andererseits zu technischen Anforderungen hinsichtlich dezentraler Rechte- und Teilnehmendenverwaltung.

Begriffe wie Wiederverwendung, Standardisierung, „rapid prototyping“, Vorlagen, Wissens- und Änderungsmanagement sowie die klare Unterscheidung von Referenzmodulen und Instanzen davon, die im Gebiet der Software-Entwicklung seit längerer Zeit omnipräsent sind und erfolgreich angewendet werden, spielen bei der Entwicklung und beim Einsatz von Referenzinhalten an der Fernfachhochschule Schweiz eine wichtige Rolle.

Alle Workshop-Inhalte sind auf der Lernplattform www.campus21.ch/ffhs im Kurs 2.4 dokumentiert.

Pendler zwischen zwei Welten

Er lacht, lehnt sich zurück. Er nimmt sich Zeit. Woher nur hat er diese Zeit bei all diesen Engagements? Thierry Perroud lacht wieder. „Ich muss halt möglichst viele Projekte am Laufen haben“, sagt der 39-Jährige. Vielleicht findet er gerade so seine Ruhe.

Perroud unterrichtet an der Fernfachhochschule Schweiz das Fach „Informationssicherheit und Datenschutz“, samstags alle zwei Wochen, vier Stunden. Er arbeitet mit einem 100-Prozent-Pensum beim Bundesamt für Informatik und ist dort für Security Engineering zuständig. Und er ist ein begnadeter, leidenschaftlicher Klarinettenist. Er tritt entweder alleine auf, als Kammermusiker oder in Grossformationen. Gerade eben ist er mit „Alice im Wunderland“ am Berner Stadttheater beschäftigt. Und er komponiert. Perroud pendelt zwischen den Welten: Informatik und Musik, Technik und Musse. Das eine ist ihm Erholung vom anderen.

Aber der Reihe nach. Thierry Perroud entschied sich als 11-Jähriger für die Klarinette, weil ein Freund auch Klarinette spielen wollte. Dass dieser sich dann kurzfristig anders orientierte und auf Klavier umstieg, tat nichts mehr zur Sache. Die Klarinette war von da an Thierry Perrouds Instrument. Er ist talentiert, sehr sogar, so sehr, dass ihn eine Lehrerin drängt, auf die Karte Musik zu setzen.

Also zog er von zu Hause aus, studierte klassische Musik, schloss mit einem Stipendium der Max Husmann-Stiftung mit grossem Erfolg das Solisten-Diplom an der Accademia Superiore Internazionale di Musica im norditalienischen Biella ab, verdiente Geld mit Orchester-, Theater- und Musikschul-Engagements. Dann, mit 29, der Wunsch, wieder zu studieren. Mathematik vielleicht. Oder Informatik. Er entschied sich für Informatik, schliesslich hatte er als Gymnasiast schon seine ersten Computer zusammengelötet. Als



Thierry Perroud findet in der Musik seine Ruhe.

Werkstudent schloss er an der Uni Bern das Studium mit dem Nebenfach-Schwerpunkt allgemeine Ökologie ab. Es ist also noch nicht lange her, dass er in einer ähnlichen Situation wie seine heutigen Studenten an der FFHS steckte, als er Schule, Job und Privates unter einen Hut bringen musste.

Seit 1999 arbeitet er für die Fernfachhochschule. Er hat sein Fachgebiet systematisch auf- und ausgebaut. Mit internationalen Weiterbildungen hält er sich immer auf dem neuesten Stand und lässt dies unmittelbar in die Ausbildung seiner Studenten fliessen. Zurzeit überlegt er, ein Skript zu schreiben, das sich modularartig zusammensetzen und aktualisieren liesse.

Thierry Perroud möchte wieder vermehrt Musik machen. Das spürt er, der die ganze Klarinetten-Palette beherrscht, immer deutlicher. In den vergangenen fünf Jahren kam die Musik ein bisschen zu kurz. Er hat Ideen. Beispielsweise Soloauftritte mit Live-Sequenzen, in denen er sich selber sampelt. Es wäre dies ein nächstes Projekt.

Thierry Perroud muss weiter. Probe im Stadttheater. Nur eines noch: Japanisch lernt er auch, jeweils „an meinem heiligen Montagabend“, weil ihn die japanische Kultur interessiert. Im Herbst wird er mit seiner Freundin für drei Wochen Japan bereisen. Auch das ist eines seiner Projekte.

Mitarbeiterbefragungen sind Chefsache

Die Verfahren und Methoden der Mitarbeiterbefragungen haben sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt und verändert. Umfragen per „Knopfdruck“ sind zur Realität geworden.

Mit Online-Befragungen kann man heute viel Zeit und Geld sparen, sie sind zu einem wichtigen Personalführungsinstrument in mittleren und grösseren Unternehmen geworden. In letzter Zeit ist jedoch zu erkennen, dass sie zum Selbstzweck verkommen und dass sie oft ungenügend begleitet werden. Philipp Berchtold, stellvertretender Abteilungsleiter aF&E meint dazu: „Mitarbeiterbefragungen sind nur dann optimal gestaltbar, wenn alle Beteiligten nicht nur den Befragungsteil gut verstehen, sondern auch die Vorlauf-, Begleit- und Folgeprozesse klar erkennen und nachvollziehen können.“ Dabei ist vor allem auf die folgenden Punkte zu achten:

1. Mitarbeiterumfragen müssen repräsentativ sein. Daher müssen mindestens 50 Personen teilnehmen, bei komplexeren statistischen Verfahren sogar mehr als 120. Online-Umfragen sind darum für Kleinunternehmen nur bedingt einsetzbar.

2. Anonymität: Obwohl bei herkömmlichen schriftlichen Umfragen diese kaum gewährleistet werden konnte, sind die meisten Mitarbeiter heute gegenüber Online-Befragungen betreffend Datenschutz sehr sensibel. Umfragen müssen daher von einer Befragungsorganisation getragen werden, die für die Anonymität der Umfrage garantiert.

3. Werden Fragen einer älteren Umfrage noch einmal gestellt, können Vergleiche angestellt werden. So kann insbesondere die Effektivität der inzwischen ergriffenen Massnahmen gemessen werden.

Werden diese Elemente beachtet, kann eine Online-Befragung helfen, Chancen- und Krisensituationen zu bewältigen. Befragungen waren und bleiben Chefsache und können nicht vollumfänglich an Marktforschungsinstitute vergeben werden. Das oberste Management muss die Ziele der Umfrage festlegen, es muss bereit sein, auch schlechte oder unbequeme Ergebnisse zu kommunizieren und auf der Basis von Umfragen die entsprechenden Massnahmen zu ergreifen. Es hat sich gezeigt, dass Mitarbeiterumfragen ohne anschliessende Veränderungen sehr kontraproduktiv sein können.

Online-Befragungen:

Beratung durch die FFHS

Im Rahmen ihrer Forschungs- und Entwicklungstätigkeit berät die FFHS private Unternehmen und öffentliche Verwaltungen in der Konzeption, Umsetzung und Kommunikation von Umfragen. Neben den herkömmlichen schriftlichen Umfragemethoden kommen im Bereich der Marktforschung, der Mitarbeiterbefragung und der empirischen Sozialforschung verschiedene professionelle Softwarelösungen zur Online-Datenerhebung zum Einsatz.

2. Steinbeis-Transfer-Tagung

Zum zweiten Mal führte die FFHS am 1. Juni die Steinbeis-Transfer-Tagung in Bern durch. Hauptreferent war Bundespräsident Joseph Deiss, der sich zur Innovationspolitik des Bundes äusserte. Im Anschluss präsentierte Prof. Urs Fueglistaller vom Institut für KMU an der Universität St. Gallen eine Studie zum Verhalten von KMU und deren Netzwerke. Weiter wurden zwei Projektbeispiele gezeigt, die den Ablauf und die Kompetenz des Steinbeis-Beratungsprozesses aufzeigten. Die Studie sowie die Tagungsunterlagen können unter 027 922 39 00 bestellt werden.

Frühjahrstagung der Ausbildungsverantwortlichen öffentlicher Verwaltungen in Brig

„Leadership in der grenzenlosen Unternehmung“ – so der Titel des zweitägigen Seminars, das am 12. und 13. Mai in Brig stattfand. Ausbildungsverantwortliche der öffentlichen Verwaltungen trafen sich, um den Blick für die veränderten und immer komplexer werdenden Arbeitsprozesse und die damit verbundenen neuen Anforderungen an Führungskräfte zu schärfen. Eingeleitet wurde die Tagung von Prof. Dr. Dr. h.c. Ralf Reichwald der Technischen Universität München, der die aktuellen Trends und deren praktische Umsetzung in der Telekooperation sowie die daraus resultierenden Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung aufzeigte. Workshops und eine Podiumsdiskussion rundeten die Veranstaltung ab.

Buchtipps

Backes, Ernest und Robert, Denis:
Das Schweigen des Geldes. Die Clearstream-Affäre.

PENDO 2003.

„Das Schweigen des Geldes“ liest sich wie ein Wirtschaftskrimi und liefert einen präzisen Einblick in die globalen Geldströme. 150 Millionen Transaktionen, eine Transfersumme von 10 Trillionen Euro im Jahr 2000 – diese Zahlenbilanz gab das Finanzinstitut Clearstream International (vormals Cedel) heraus, das als Clearingstelle für die gesamte Abwicklung internationaler Wertpapiergeschäfte verantwortlich ist. Ermittlungen haben ergeben, dass die Clearstream 8000 Geheimkonten unterhält, über die Geldwäsche betrieben und illegale Geschäfte ermöglicht wurden. Nicht nur die Mafia, terroristische Organisationen und Geheimdienste zählen zu den „Kunden“ von Clearstream, sondern auch multinationale Konzerne wie Siemens oder Unilever.

Fazit: Spannender Insider-Bericht.

Stallings, William:
Network Security Essentials.

Prentice Hall 2003.

Netzwerk-Sicherheit ist keine Option mehr. Sie ist für jede Korporation, Organisation, Institution und jeden Kleinbetrieb wesentlich. Jeder, der in der IT-Branche oder in anderen Berufen mit Computern arbeitet, muss die praktischen Anwendungen und die Standards für das Erzwingen von Netzsicherheit kennen – egal ob Kursteilnehmer, Professor oder Industriefachmann. Dieses Buch kann als Grundlage zur Gruppenausbildung oder im Selbststudium eingesetzt werden und dient als nützliche Referenz für Systemingenieure, Programmierer, System- und Netzmanager, Produktmarketingspezialisten oder Systemsupportfachleute.

Fazit: Guter, breiter Abriss aller Gebiete.

Radermacher, Franz J.:
Balance oder Zerstörung – Ökosoziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung.

Ökosoziales Forum Europa 2004.

Die Welt sieht sich spätestens seit der Weltkonferenz von Rio vor zehn Jahren vor die Herausforderung gestellt, eine nachhaltige Entwicklung bewusst zu gestalten. Eine faire Wechselwirkung zwischen den Kulturen dieser Welt wird dabei zu einer Schlüsselfrage, ebenso wie die Überwindung der Armut bei gleichzeitiger Beachtung von Umweltschutzanliegen und einem vorsichtigen Umgang mit knappen Ressourcen. Technische und gesellschaftliche Innovationen sind dabei unverzichtbarer Teil jeder Lösung.

Fazit: Schlüssiges Konzept für eine globale nachhaltige Entwicklung.

Das Regionalzentrum Zürich zieht um

Per Mitte September 2004 wird das Gebäude an der Althardstrasse 60 in Regensdorf zum neuen FFHS-Regionalzentrum Zürich. Ab dem Wintersemester 2004 finden daher alle Präsenzveranstaltungen des Regionalzentrums in den neuen Räumlichkeiten in Regensdorf statt. Gleichzeitig zieht auch das Regionalsekretariat und die Studienberatung der FFHS dort ein. Regensdorf ist sowohl per Auto als auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Auf www.regensdorf.ch finden Sie im Menüpunkt „Infrastruktur“ unter „Verkehr“ Informationen zu den Anreisemöglichkeiten nach Regensdorf sowie unter „Porträt“ einen Ortsplan. Vom Bahnhof Regensdorf ist das neue Regionalzentrum zu Fuss in drei Minuten erreichbar.

Neu: Executive Master in Mehrwertsteuer

Am 22. Januar 2005 startet der erste Masterkurs in Mehrwertsteuer in der Schweiz. Das modular aufgebaute Nachdiplomstudium wird zur Hälfte in Form von Fernunterricht und Online-Studium absolviert und deckt alle wichtigen Fragen rund um die Mehrwertsteuer in der Schweiz und in der EU ab. Der neue Masterkurs besteht aus zwei Nachdiplomkursen (NDK) und einer abschliessenden Diplomarbeit. Der erste NDK führt zum Fachhochschulzertifikat „Mehrwertsteuer-Experte“ und der daran anschliessende zweite NDK zum „Master in VAT“. Die beiden Nachdiplomkurse dauern jeweils rund 14 Monate, während denen jeden zweiten Samstag Präsenz- und Vertiefungsveranstaltungen stattfinden. Absolventen erhalten den international anerkannten Titel „Executive Master in VAT“.

Neuer Nachdiplomkurs: EU-Verwaltungsmanagement

Mit der Unterzeichnung der bilateralen Abkommen II wird die Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU intensiviert. Kenntnisse über die EU und Ihre Institutionen werden daher für Schweizer Unternehmen immer wichtiger. Dem trägt die FFHS in Form eines neuen Nachdiplomkurses in EU-Verwaltungsmanagement Rechnung. Der Lehrplan umfasst folgende Grobthemen: Europäische Integration, Institutionen und Finanzierung, Europäisches Recht, Förderungsprogramme, Interkulturelle Zusammenarbeit sowie ein Vergleich der Mitgliedstaaten. Der neue Kurs richtet sich an Führungskräfte und Mitarbeitende von öffentlichen Verwaltungen, die mit europa-spezifischen Themen konfrontiert sind. Kursbeginn: Herbst 2004.

Impressum

Herausgeber Fernfachhochschule Schweiz, Postfach, Überlandstrasse 12, 3900 Brig, Telefon 027 922 39 00, Fax 027 922 39 05 **Redaktion** open up AG für Kommunikation, Zürich, Ronny Mathieu, Fernfachhochschule **Gestaltung** Bernhard Lochmatter, Ried-Brig **Druck** Schlossdruckerei, Brig-Glis **Auflage** 1300 Exemplare in Deutsch **Erscheint** 3x pro Jahr